

Visionen für übermorgen...

Unsere Stärken nützen - Neues aufgreifen - Vorzeigeprojekte anbieten

Seit nahezu 100 Jahren bemüht sich der NATURSCHUTZBUND, die natürliche Vielfalt als Lebensgrundlage für Pflanzen, Tiere und Menschen zu bewahren. Anfangs standen bunte Alpenblumen und aussterbende Vögel im Vordergrund, seit den Wirtschaftswundern vergangener Jahrzehnte mussten wir die Umweltbedrohungen auch als Selbstgefährdung der Menschheit einstufen.

Derzeit kann das technisch Machbare Teillösungen bewirken – dennoch reicht die zukünftige Bandbreite der Bedrohungsszenarien von unüberschaubaren Artenverlusten bis zum globalen Klimawandel. Wird das 21. Jahrhundert Versöhnung mit der Natur bringen oder den unbeherrschbaren Kollaps der menschlichen Massenvermehrung?

Wie planen wir unsere Naturschutzukunft? Welcher Strategie soll der NATURSCHUTZBUND in seinem 2. Jahrhundert folgen? Laufen wir auch nach 2013 weiterhin den alltäglich aktuellen Erfordernissen nach oder versuchen wir die Entwicklungen rechtzeitig mit zu steuern? Ist die Versöhnung mit der Natur noch möglich oder legen wir unsere Hoffnungen nur noch in Schadensbegrenzungen?

Der NATURSCHUTZBUND ist bekannt für vorausschauendes Handeln. Wer aber nennt heute exakt alle Bedrohungen von morgen? Wäre es nicht anmaßend, konkrete Naturschutz-Thesen mit Langzeitwirkung auszurufen? Wer erahnte vor 10 Jahren unsere heutigen Gewissenskonflikte mit der Gentechnologie und wer die heutige Dimension des Handy-Kults? Trotzdem soll und kann sich unsere Zukunftsstrategie im Umgang mit Naturschutzthemen verbessern! Welche Themen wir aufgreifen, bringt die Zukunft. Mit welchen Strategien

wir sie besser bewältigen können, soll schon jetzt überlegt werden.

Die „Tage mit Zukunft“, eine interne Klausur im heurigen Jahr, ergab neben visionären Vorschlägen auch die selbstkritische Äußerung, dass „unser Image verpöcht, antiquiert und uncool ist“. Vorschläge, wie Großsponsoren finden, Agenturen beauftragen, Zuckerl-Kooperationen anbahnen, Keiler anstellen etc. waren als Denkvisionen vorerst willkommen, in der detaillierten Diskussion aber für uns wesensfremd. Geben wir zu, wir haben jetzt und wohl auch in Zukunft Schwächen. Aber der Rückblick bestätigt, dass wir leider mit vielen Umweltwarnungen so oft Recht hatten! Nützen wir also unsere langfristigen Stärken und verbinden wir sie mit zeitgemäßen Möglichkeiten.

Dezentral und vor Ort. Die besondere Stärke des NATURSCHUTZBUNDES ist und bleibt die dezentrale Vielfalt an Denkern, Aktionsgruppen und Projekten. Netzartige Strukturen von Orts-, Bezirks- und Landesstellen ermöglicht vielerorts die Befassung mit kleinsten bis hin zu überregionalen Projekten. Wir setzen nicht allein auf eine Art, einen Fluss oder ein Projekt, sondern arbeiten auf allen Qualitätsebenen. Wir nennen über 1000, wenn auch meist kleine, so doch eigene Grundstücke als unsere Schutzgebiete. Wir reden oder schrei-

ben nicht nur darüber oder beschränken uns auf das Sammeln für unüberschaubare Projekte, wir handeln für Jedermann nachvollziehbar, vor Ort, in konkreten Gemeinden, mit Hilfe nennbarer Naturschützer.

Vorzeigeprojekte mit Beispielswirkung: Nach dem Motto „Global denken, lokal handeln“ liegen die Stärken des NATURSCHUTZBUNDES bei Projekten, die von einzelnen oder Ortsgruppen zu bewältigen sind. Es soll daher verstärkt die Aufgabe der Bundes- und Landesorganisationen sein, durch Beispielprojekte zum „Selbst Handeln“ zu motivieren.

Zukunftsorientierte Themen aufgreifen. EU-Naturschutzrichtlinien: Europaschutzgebiete sind nachhaltig gemanagte Habitats mit andauernder Evaluierung der Schutzgüter. Es wird an uns liegen, ob wir sowohl mit den betroffenen Grundstücksbesitzern eine Vertrauensbasis aufbauen wollen, als auch mit den Behörden in den Bundesländern und Brüssel als überzeugende NGO durch Fachwissen zur Qualitätssicherung und kontrollierend beitragen können.

Wasserrahmenrichtlinie: Die WRRL formuliert neue Umweltziele für Grund- und Oberflächenwasser, wobei individuell für jedes Gewässer ab dem Jahr 2009 ein guter ökologischer Zustand und ein der Natur angepasster Referenzzustand angestrebt wird. Diese neue grenzüberschreitende Dimension der Qualitätssicherung unserer Gewässer zu begleiten, in gesetzliche Bahnen zu lenken und zu evaluieren ist eine unserer großen Zukunftsaufgaben.

Auf Weisheiten der Natur vertrauen: Die revolutionären Entwicklungen, insbesondere im digitalen und gentechnischen Bereich eröffnen ungeahnte – aber auch höchst problematische – Möglichkeiten. Ob-

wohl wir nicht in allen Anwendungen erklärte Gegner moderner Entwicklungen sein sollten, so gilt es zu jeder neuen Innovation zu prüfen, ob die Natur über bessere und erprobte Lösungen verfügt.

*Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp
Leiter des Institutes für Naturschutz
Obmann des NATURSCHUTZBUNDES
Steiermark*

Seit dem Weltgipfel von Rio wäre der Weg der Nachhaltigkeit ja vorgezeichnet, aber auch in der EU gibt es noch immer keine rechtsgültige Grundlage für eine nachhaltige Energiepolitik. Der Euratom-Vertrag, der die Atomkraft fördert, soll hingegen unverändert in die europäische Verfassung aufgenommen werden! Also wird es noch viel „Druck von unten“ brauchen, viel Eigenverantwortung, viel Idealismus und ehrenamtlichen Einsatz im gesellschaftspolitischen Engagement. Denn der heutige Wirtschafts- und Lebensstil der Industrienationen ist nicht globalisierungsfähig, ist nicht aufrecht zu erhalten.

Österreich als kleine Welt, in der die große ihre Probe hält?

~ Wir haben 25 Jahre nach der denkwürdigen Volksabstimmung von Zwentendorf noch immer kein Atomkraftwerk in Betrieb, die Atomfreiheit ist sogar in der Verfassung verankert. (Dazu haben die „Naturschutzbündler/innen“ nicht wenig beigetragen!)

~ Das Wasserschloss Europas steht uns für Trinkwasser und Stromerzeugung zur Verfügung. Zugegeben, nur ganz wenige Länder genießen ein solches Privileg. Das darf allerdings nicht dazu verführen, auch noch die letzten paar Prozente frei fließender Bäche und Flüsse ins Nutzungskorsett zu legen.

~ Biomasse-Verwertung und Biogas-Erzeugung blühen auf und schaffen

Neue Energien für das neue Jahrhundert

Die elektrische Energie ist etwas älter als unser Verband. Nach der enormen, die Welt wie kaum etwas anderes verändernden Entwicklung des elektrischen Stromes und seiner Herstellungsarten, ist jetzt eine Umorientierung zwingend nötig. Entscheidend ist, ob es gelingt, das Steuer so herum zu reißen, dass die kleinen, erneuerbaren, unabhängigen und hocheffizienten Einheiten selbstverständlich werden.

Arbeitsplätze und Wertschöpfung in der Region. Damit bekommt auch die alpine Landwirtschaft ein neues Standbein.

~ Kraft-Wärmekopplung in allen Größenordnungen, bisher noch viel zu wenig in die Zukunftsstrategien einbezogen, weil aus leicht durchschaubaren Gründen von den Mächtigen der Energiezentralen unterdrückt, wird verpflichtend eingeführt werden müssen.

~ Im windreichen Ostösterreich rechnet sich bereits die Windkraft, im Westen boomt die Photovoltaik (PV).

~ Das größte Potenzial aber liegt in der Einsparung. Intelligent, fantasie-reich, unterstützt von den modernsten Technologien - und ohne Komfortverlust.

Als in Vorarlberg auf Initiative des NATURSCHUTZBUNDES die „SonnenSchein-Aktion“ ins Leben gerufen wurde, baute ein Drittel der Vorarlberger Gemeinden innerhalb von zwei Jahren kleine PV-Gemeinschaftskraftwerke. In logischer Folge beschloss die Vorarlberger Landesregierung eine beispielhaft gute Einspeiseverordnung für alle Sparten der neuen erneuerbaren Energien, mit zum Beispiel 0,73, €/KWh auf 15 Betriebsjahre für PV-Strom. Damit wurde daraus sogar eine lukrative Geldanlage!

Die ungeahnt große Bürger-Beteiligung hielt auch an, als daraufhin in einer Art Gegenreaktion das bundesweite Einspeisegesetz die Nivellierung nach unten und eine gesamtö-

sterreichische „Deckelung“ auf 15 MW brachte. Über die Hälfte der Photovoltaikanlagen dieser bereits nach zwei Wochen erreichten Sollgröße werden in Vorarlberg gebaut. Gebaut mit der Vorgabe „Kein Landschaftsverbrauch“. Die Impulse daraus kann man an der inzwischen weltbekannten Vorarlberger Solararchitektur ablesen, die seit langem auch die passive Solarnutzung und die entsprechende Wärmedämmung umsetzt und die in ihrer Dichte im Land einmalig ist.

Je mehr Erdöl wir verbrennen, umso teurer wird Erdöl. Je mehr solare Energien wir nützen, desto billiger werden die solaren Energien. Wenn alle seriösen Studien übereinstimmend von etwa 30 % Einsparmöglichkeiten sprechen, ist das ein überzeugender finanzieller Faktor. Denn, jenseits aller Appelle an die Einsicht, sind die wirtschaftlichen Argumente fast immer die schlagkräftigsten.

In einem größeren Zusammenhang gesehen, drängt sich für die Zukunft die Arbeit an einem gleichseitigen Dreieck auf: Energieeinsparung / Vermeidung von Stoffströmen / Natur- und Flächenproblem.

Man fühlt sich erinnert an die Überschrift zum vierten Satz in Beethovens letztem Streichquartett: „Der schwer gefasste Entschluss. Muss es sein? Es muss sein! Es muss sein!“

*Hildegard Breiner
Obfrau des NATURSCHUTZBUNDES
Vorarlberg*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [2003_3-4](#)

Autor(en)/Author(s): Gepp Johannes

Artikel/Article: [Visionen für übermorgen ... 32-33](#)